

Kurze Mitteilungen.

3. Februar 1926.

Der deutsche Botschafter in Washington, von Maßnahmen, sende an den Kapitän der Westfalen folgendes Telegramm: In hoher Bewunderung Ihrer Exzellenz Seiner Majestät bitten ich Sie, die aufrichtigen Wünsche des deutschen Botschaftsmitglieds zu überbringen.

Der Reichsinnenminister soll, wie wir aus politischen Kreisen hören, die Absicht haben, die Klagen über die beiden Flaggen in der Weise zu regeln, daß sowohl die Farben Schwarz-Rot-Gold, wie Schwarz-Weiß-Rot-Bewegung finden können.

In Leningrad begann gestern ein Prozeß gegen 48 Sowjets. Unter diesen befand sich nur ein Ausländer.

Der amerikanische Senat hat die Kongress-Bibliothek beauftragt, alle verfügbaren Dokumente und sonstiges Material über den Ursprung des Weltkrieges zusammenzustellen. Der umfangreiche Band wurde jetzt dem Senat zugestellt.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß die Regierung beabsichtige, das Gesetz zur Förderung des Preisabbauens zurückzuziehen und durch ein anderes Gesetz zu ersetzen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 2. Februar 1926.

Vor Eintreten in die Tagesordnung der Sitzung erheben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen und Präsident Winteler hält folgende Ansprache: Nun hat die Befreiungsstunde für Köln und die übrigen Gebiete der ersten Besatzungszone geklingt und ganz Deutschland nimmt an der Freude der befreiten Gebiete teil. Auch der Sächsische Landtag teilt diese Freude und beklagt die besetzte Zone. Er tut dies mit dem herzlichen Wunsche, daß auch für die noch besetzten Gebiete recht bald die Befreiungsstunde lässen möge. Während der Rede blieb der linkssozialistische Abgeordnete Wenzel sitzen, während die Kommunisten ganz schauten.

Den ersten Punkt der Beratung bildet der Gesetzentwurf zur

Wiederherstellung beamtenrechtlicher Vorrechte.

Abg. Schäffmann (D. Bp.): Das bisherige sächsische Beamtenrecht stütze sich auf die Gesetze von 1825 und 1876 die sehr reformbedürftig seien. Seine Freunde seien mit der Vorlage einverstanden, die im wesentlichen darauf hinzuweisen, die sächsischen Bestimmungen mit denen des Reiches in Einklang zu bringen, und sie legten unbedingten Wert auf die Erhaltung des Berufsbeamtenums und dessen wohlerworthe Rechte. Redner beantragt Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuss. — Abg. Gündel (Dnat.): Auch seine Freunde seien mit der Ausführungsberatung einverstanden. Soweit in der Vorlage Änderungen im Sinne der Reichsgesetzgebung vorgeschlagen würden, könne man dem zustimmen. Die Vorlage enthalte auch im übrigen eine Reihe begrüßenswerter Verbesserungen. Einige Paragraphen dagegen bedürfen sorgfältiger Prüfung und Besprechung im Ausschusse. — Abg. Wehrmann (Dem.): Auch seine Partei begrüßt die Vorlage und werde im Ausschusse in den einzelnen Punkten Stellung nehmen. — Die Vorlage geht hierauf an den Rechtsausschuss. — Es folgt die zweite Beratung über den Antrag Schäffmann und Gen. auf vierjährliche Gehaltsvorausbildung an Beamte und Lehrer. Der Ausschuss beantragt, den Antrag abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, auf die vierjährige Gehaltzahlung zuzulassen, sobald das Reich sie einführt. Das Haus stimmt dem Ausschusseinstimmig und ohne Aussprache zu.

Weiter steht zur weiteren Beratung der kommunistische Antrag vor.

Wegfall des zehnprozentigen Steuerabzuges.

Bei Lohn- usw. Einkommen von nicht über 4000 Mark. Abg. Schmitz (Sos.) beantragt namens des Ausschusses, den kommunistischen Antrag abzulehnen, dagegen die Regierung zu ersuchen, sich für eine den jeweils herrschenden Steuerungsverhältnissen entsprechende Erhöhung

Irrende Herzen.

Roman von Karl Silber.

411 (Nachdruck verboten.)

Sie richtete sich halb auf und sah ihn mit gespielter Ahnungslosigkeit an. „Was meinst du damit?“ lagte sie gänzlich unbeschangen.

Hans stieß der Eitel hoch über diese lässame Heuchelei. Und diesem Weibe habe ich geglaubt! dachte er bitter.

„Das weißt du so gut wie ich,“ entgegnete er zwischen den Zähnen.

„Aber lieber Freund —“

„Renne mich nicht mehr so! Ich war es nicht.“

„Was hast du denn nur? Bist du noch frisch? Oder bist du mißgestimmt?“

„Das bin ich erst geworden, seitdem ich hier bin,“ rief er hervor.

„Und worum denn? Was ist denn geschehen?“

„Verlangst du, daß ich dir deine Schwach ins Gesicht schläde?“

„Schwach? Was meinst du damit? Du sprichst in Rätseln, lieber Freund!“

„Ich verbiete dir zum letztenmal, mich Freund zu nennen! Ich war es nie, sage ich!“

Die Wallonika lärmte spöttisch die Lippen. „Dann begreife ich aber nicht, was du noch hier willst?“

„Dir sagen, daß ich dich veracht!“ rief er hervor.

„Da änderte die Wallonika ihren Ton.

„Mit welchem Recht beleidigen Sie mich, mein Herr?“

„Mit dem Recht des Genarien, der sich von einer Intrigantin, von einem schamlosen Frauenzimmer nötigen und zum Spielzeug ihrer Laune und ihrer Lustlichkeit machen lieb!“

Die Wallonika fuhr empor. „Was? — Sie wagen es, mich ein schamloses Frauenzimmer zu nennen? Was läßt Ihnen denn ein, Sie unverschämter Mensch! Sofort verlassen Sie meine Wohnung, oder ich rufe die Polizei!“

„Das haben Sie nicht nötig,“ hämpfte nun Hans.

des Steuerfreien Einkommensteils auch in Zukunft einzusehen und bei der Ausarbeitung der Landessteuergegesetze eine entsprechende Entlastung der Minderbemittelten zu angelegen sein zu lassen. — Abg. Dr. Schmid (Kom.) begründet hierzu einen neuerlichen Antrag seiner Partei auf Minderung der Lohnsteuer. Es scheint ein neuer Wind in der Sozialdemokratischen Partei zu wehen. Die Kommunisten verbreiteten sich aber dagegen sehr skeptisch, denn der Wind kommt nicht aus dem Osten. Es sei nichts als ein Bluff. Aber die Sozialdemokratische Partei könne heute durch Zustimmung zu dem kommunistischen Antrage beweisen, daß sie gewillt sei, mit den Kommunisten eine Einheitsfront zu bilden. — Das Haus beschließt entsprechend dem Ausschusseinstimmig und verweist den neuen kommunistischen Antrag an den Rechtsausschuss.

Ein Antrag des Abg. Lippe und Gen. (D. Bp.) betrifft die Regelung der Entlastung von Wasserstraßeninhabern und ein Antrag Böltel und Gen. (Soz.) betrifft die Änderung des Wassergerichtes gehen an den Rechtsausschuss. Desgleichen ein Antrag des Abg. Pagenstecher und Gen. (Dnat.) auf Änderung des Gesetzes über Erhöhung der Gewerbesteuer und Aufwertungssteuer vom 20. Dezember 1924. Nachte Sitzung: Donnerstag, 4. Februar, nachmittags 1 Uhr. Ein kommunistischer Antrag, auf die Tagesordnung dieser Sitzung den Antrag auf Auflösung des Landtages zu setzen, wird abgelehnt, diesmal sogar von den Linkssocialisten.

Aus aller Welt.

Eine furchtbare Bluttat in Nürnberg. In der Wohnung des Kaufmanns Hans Bits in Nürnberg hörten die Einwohner des Hauses plötzlich einen Schuß fallen. Als die Polizei die Wohnung betrat, fand sie Hans Bits tot am Boden liegend, während der Schwager des Toten, Rudolf Marx, die Schußwaffe noch in der Hand hält und selbst mit dem Tode ringend neben ihm lag. Marx war in dem Geschäft seines Schwagers Prokurist gewesen, war aber ab 1. Januar aus dieser Stellung entlassen worden, weil Bits sein Geschäft umstellte wollte. Im Verlaufe einer Aussprache hat Marx auf seinen Schwager geschossen. Der Mörder wurde in das Krankenhaus gebracht und ist dort noch im Laufe des Nachmittags seiner Verlegung erlegen.

Furchtbare Drama in einem sächsischen Ort. In Hirschdorf bei Lähn, Kreis Löwenberg, zündete in der Nacht der in hohem Alter stehende Rentner Dittmann sein Beil zum an, nachdem er vorher seine Frau getötet hatte. Nach der Tat erhängte er sich in dem Wohnzimmer, wo ihn die Feuerwehrleute zusammen mit seiner Frau tot auffanden. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Erdbeben auf den Solomon-Inseln. Ein heftiges Erdbeben auf den Solomon-Inseln zerstörte die Kirche der katholischen Mission in Tulagi. Personen sind, soviel bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

Ein Sohn, der seine Mutter drei Jahre lang einsperret. Aus Freiburg wird berichtet: In Farmad bei Partland in der Slowakei hatte der Landwirt Madaraš seine achtzigjährige Mutter seit drei Jahren im Viehhof eingesperret, wo die alte Frau in einem ganz entkräfteten Zustand aufgefunden wurde, so daß sie sich kaum auf den Füßen zu erhalten vermochte. Madaraš und seine Frau wurden verhaftet. Der Grund ihrer unmenschlichen Handlung dürfte die Hoffnung auf das Erbe gewesen sein, das ihnen nach dem Tode der Greisin zuallen soll.

Liebesdrama. Die siebzehnjährige Gertrud Mews aus Zeith und der zweiundzwanzigjährige Elstertreutiner Erich Fischau aus Gera waren zu ihrem Onkel nach Berlin auf Besuch gekommen. In der Nacht zum Dienstag vernahm man aus dem Zimmer, das den Besuch beherbergte, kurz hintereinander zwei Revolverschüsse. Man fand beim Nachsehen das Mädchen mit einem Kopfschuß tot auf dem Boden liegend vor. Der junge Mann hatte seine Braut erschossen und sich dann ebenfalls eine Kugel in den Kopf gejagt. Unter den Händen des Arztes verstarb er nach kurzer Zeit. Motiv des Selbstmordes ist wahrscheinlich in einem Familienerwünsch zu suchen. Die Leichen wurden beschlagnahmt.

Wenn Sie Hilfe brauchen, so rufen Sie doch Ihren Galan daran.

„Hier befindet sich kein Galan!“ schrie die Wallonika außer sich vor Wut.

Nicht — Durch Ihr Lügen zwingen Sie mich, daß ich Sie lügen strafe,“ entgegnete er ganz ruhig. Mit ein paar Schritten ging er durchs Zimmer und stieß die Tür zum Schloßzimmer auf. — Er hatte richtig vermutet. Als er eintrat, sprang plötzlich jemand mit einem Satz zur Seite.

Doktor Pauli, der Dramaturg, stand vor ihm.

Sein Gesicht zeigte halb Verblüffung, halb höhnische Schadenfreude. Nun, nachdem er sich entdeckt sah, suchte er Haltung zu gewinnen.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte er im Tone des Gelächters.

„Fürchten Sie nichts — ich tue Ihnen nichts,“ sagte Hans höhnisch zu ihm. „Aber meine Andeutungen waren notwendig, da die Dame Ihre Anwesenheit leugnet. Zeigen Sie die Störung. Ich habe die Ehre.“

Noch ein leichtes, spöttisches Lächeln gegen den Dramaturgen. Dann verließ er seinen Schritt das Zimmer, ohne die Wallonika noch eines Blickes zu würdigen.

Hans wußte nicht, wie er die Treppe hinunterkam. Tausende Gedanken stürmten an ihn ein. Wie hatte er sich nur von diesem Weibe so hintergehen lassen können? Wie tölpelhaft kam er sich jetzt vor! Wie ein dummer, unerfahrener Junge hatte er sich von der Schauspielerin hinterher führen lassen! Die Zonne dieses Weibes hatte ihn beinahe das Leben kostet! Es war ein unverzerrlicher Leidklimax von ihm!

Was nun? Er blieb stehen und überlegte. Daß die Wallonika nun die Rolle der Frau Thella nicht mehr spielen könnte, war klar. Es blieb also schleunigst mit dem Regisseur wegen Übergabe der Rolle an eine andere Schauspielerin zu verhandeln. Ja, das mußte geschehen und zwar auf der Stelle.

Und Hans von Nesselbrunn lenkte seine Schritte direkt zur Theaterfanzei des Stadttheaters.

Übersall auf die Schlossgärtnerei in Cochem. Aus Cochem wird gemeldet: Abends drangen mehrere maskierte Männer in die Schlossgärtnerei ein und schlugen den Gärtner Hansen mit einem schweren Hammer nieder. Dann misshandelten die Einbrecher die Frau des Gärtners und verlegten sie schwer an beiden Augen. Auch ein Lehrling Hansen wurde von ihnen durch Messerstiche verletzt. Hansen ist seinen Verletzungen bereits erlegen; seine Frau liegt hoffnungslos darunter. Der Grund zu dem Überfall ist nicht bekannt; auch über die Täter konnte noch nichts ermittelt werden.

Wohnbewegung.

Der Konflikt bei der Reichsbahn. Der Reichstagsausschuss für die Prüfung der Rechtsverhältnisse bei der Reichsbahn beschäftigte sich gestern mit den Schwierigkeiten, die durch die Nichtdurchführung des vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedspruchs seitens der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft entstanden sind. Der Ausschuss gab einmütig der Auflösung Ausdruck, daß die eingetretenen Streitigkeiten der Eisenbahner nicht lediglich im Wege des Schiedsverfahrens zu erledigen seien, daß die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs nicht durch die Reichsregierung, sondern durch den Reichsarbeitsminister als Instanz des Schiedsverfahrens erfolge, daß es sich im vorliegenden Falle also nicht um einen Streitfall zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn-Gesellschaft handele und daher auch eine Zuständigkeit des im Reichsbahn-Gesetz vorgeesehenen besonderen Reichsbahngerichtes nicht gegeben sei.

Aus dem Gerichtssaal.

K. Betrug und Hausfriedensbruch bildeten den Gegenstand einer etwas eigenartigen Strafsache, die am Dienstag vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung kam. In der Nacht zum 20. Dezember vergangenen Jahres mietete der Handlungsgehilfe Ewald Willi Möbius am Fürstenplatz eine Autodrosche und ließ sich nach dem Friedrichstadt-Krankenhaus fahren, wofür Mart 7.10 an Fahrgeld aufgelaufen waren. Möbius Klingel ordnungsgemäß und hieb im Augenblick als der Nachtdienst geöffnet, am letzteren vorbei und versuchte dann in der Station für Geschlechtskrankheiten seine Geliebte zu sprechen, bezw. wollte diese angeblich gleich mitnehmen. Dieses Gebäude war aber verriegelt. Möbius vermochte dort keinerlei Einlaß zu finden, er kletterte dann unverrichteter Sache über die hohe Eisengitterwand des umfangreichen Krankenhauses und ließ sich zu seiner Geliebten. Hierbei wurde er der Polizei übergeben. Wegen dieser Fahrgeldsprellerei und ferner wegen Hausfriedensbruchs erhielt Angeklagter vier Wochen Gefängnis zugesetzt, wovon eine Woche durch die bisher erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Handel und Industrie.

Der Oberlausitzer Braunkohlen-Bergbau ist nach den Ermittlungen der Zittauer Handelskammer in den Monaten Oktober bis Januar von der allgemeinen Ungunst der Wirtschaftslage in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Gescheit, das in diesen Monaten normalerweise infolge des erhöhten Hausbrandbedarfs besonders lebhaft zu sein pflegt, ließ diesmal zu wünschen übrig und entsprach nicht den gehobten Erwartungen. Auch vermochte das Hausbrandgeschäft den Ausfall an Industriebetrieben nicht wett zu machen. Die Geschäftsgröße in den Berichtsmonaten muß daher als wenig befriedigend bezeichnet werden, zumal der Bergbau von dem Wintergeschäft einen Ausgleich für den Ausfall in den Frühjahrsmonaten, in denen die Absatzverhältnisse erfahrungsgemäß besonders ungünstig sind, erhofft hat. Die Verkaufsspitze haben seit dem 1. Oktober 1925 keine Veränderung erfahren. Die Belegschaftsziffer ging insoweit fortwährend zurück. Hierbei wurde er der Polizei übergeben. Wegen dieser Fahrgeldsprellerei und ferner wegen Hausfriedensbruchs erhielt Angeklagter vier Wochen Gefängnis zugesetzt, wovon eine Woche durch die bisher erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Selbst einer Woche war Beatrice die Frau des Bankiers Lucian Hartmann. Aus ihrem ruhigen, stillzufriedenen Gesicht vermochte man nicht zu erkennen, ob sie wirklich glücklich war, erkannte man ohne weiteres. Wie hätte sie sich auch an der Seite dieses Mannes unglücklich fühlen sollen? Eines Menschen, der sich in seiner Liebe zu ihr verzehrte, der nachelong lang lag, nur um sich wieder eine neue Freude, eine neue Überraschung für seine angebetete Frau auszudenken zu können.

Oft lauschte er des Nachts bekläft auf ihre Atmung. Dann ruhte ein Leuchten auf seinem Antlitz, und oft spannte er sich dann in wunderliche Träume ein: er sei ein Held, gerade und schlank gewachsen wie ein Apoll, der mit riesigem Schwert den Schlaf eines Königkindes bewachte.

Und wenn dann Lucian Hartmann aus diesen seltsamen Träumen erwachte, war es sein erstes, daß er leise, ganz leise zu seiner Nischen hinüberstiege, um sich zu vergewissern, daß sie sein Männchen sind, auch leibhaftig ihm zur Seite ruhe. Und der kleine, verwachsene Mensch konnte dann kleine Tränen weinen vor überkommendem Glück, daß das über alles geliebte Wesen nun seine Frau geworden war. Er hielt es immer noch für eine unverdiente, hohe Gnade.

Er hing an ihren Augen, um ihre Wünsche ablesen und sie gleich erfüllen zu können. Er trieb förmlichen Schönheits mit ihr.

In seinen Augen gab es auf der weiten Welt kein Wesen, das ihr gleich kam. Sie war sein Gott, mit der er seinen Ault trieb.

Und Beatrice? Sie ließ es sich gefallen, wie ein verhältnismäßig Kind sich die Verwöhnung der Eltern gefallen läßt. Manchmal wehrte sie auch lächelnd seiner Verchwundungsfreude, mit der er ihr Seite, Seite und alle erdenklichen Kostenarten ins Haus holte.

„Du sollst mich nicht so verwöhnen, Lucian,“ meinte sie dann mit leisem Vorwurf.

(Fortsetzung folgt.)